Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

55. Jahrgang.
Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Bezugspreise:
Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Postbezugspreis für den Monat 80 Pfennige. Einzelne Nummer 10 Pfennige.
Postscheckkonto Breslau Nr. 75663.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 53 und Nr. 132.

30. Jahrgang.
Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., Familien- und Vereinsanzeigen 4 Pfg., für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 8 Pfg., Reklame-Millimeterzeile 20 Pfennige.
Für telefonisch aufgegebene Inserate, sowie für Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: August Urner, für die Inserate: Gustav Hänsch, Druck: Stadtblatt-Druckerei A. Urner, sämtlich in Landeck.

Nr. 48 | Landeck, Mittwoch, den 20. Juni | 1928.

Neues vom Tage.

Die Deutsche Volkspartei beschloß aus staatspolitischen Gründen ihren Eintritt in ein Kabinett der großen Koalition von einer gleichzeitigen und gleichartigen Regierungsbildung in Preußen abhängig zu machen.
Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Amnestie politischer Verbrecher fordert.
Der Reichskohlenrat hat für das Aachener Revier eine Preiserhöhung 1,10 RM. je Tonne des Gesamtabsatzes der Kohle zugestanden.
Die Zeichnung der 5prozentigen französischen Amortisationsanleihe hat 21 Milliarden Franken ergeben.
Dem polnischen Außenminister Zaleski soll es in Paris gelungen sein, einen Zusammenhang zwischen der Rheinlandräumung und der Garantie der polnischen Westgrenze herzustellen.
Die griechische Kammer hat das deutsch-griechische Handels- und Schiffahrtsabkommen angenommen.
Das englische Unterhaus beschäftigt sich wiederum mit der Revision des Gebetbuches in England.
Wie jetzt feststeht, ist bei der Havarie der „Italia" auch Nobile verletzt worden.
Der französische Franken soll am 23. Juni stabilisiert werden.
In der französischen Kammer wurde der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.
Im englischen Unterhaus ist nach einer stürmischen Aussprache das Gesetz über das neue Gebetbuch von neuem abgelehnt worden.
In der Belgrader Skupschtina ist es wieder zu großen Lärmszenen gekommen.
In Tientsien kam es zu schweren Ausschreitungen.
Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation zum Abbruch der Weichselbrücke bei Münsterwalde eingebracht.
Die demokratische Reichstagsfraktion hat den Abgeordneten Koch-Weser zum Vorsitzenden wiedergewählt.
Auf der Berliner chinesischen Gesandtschaft wurde die südchinesische Flagge gehißt.
Im polnischen Sejm wurde der Staatshaushaltsplan mit 219 gegen 53 Stimmen angenommen.
Im Moskauer Schachty-Prozeß werden noch immer neue haltlose Beschuldigungen gegen deutsche Firmen erhoben.
Der Pariser sowjetrussische Handelsvertreter ist von seinem Posten abberufen worden.
Amundsen hat die Leitung der Hilfsexpedition für Nobile übernommen.

Konkurrent und Berufsgenosse.

von Dr. Croll.

W. W. In allen Wirtschaftszweigen, — besonders aber im Einzelhandel, — sehen die Berufsgenossen einander noch viel zu wenig als die Schicksalsverbundenen und die Mitkämpfer für gemeinsame bessere Daseinsbedingungen, sondern als die Konkurrenten an, gegen die man sich mit allen verfügbaren Kräften wehren müsse. Diese Feindschaft hat allerhand schädliche Folgen: sie lähmt die Organisationskraft und verhindert es dadurch, daß sich der betreffende Wirtschaftszweig als Ganzes bessere Arbeits- und Lebensbedingungen sichert. Eine weitere Folge ist ein Stocken des organisatorischen und technischen Fortschrittes. Wer in seinem Berufsgenossen einen boshaften Widersacher sieht, wird sich weigern, anderen von seinen Berufserfahrungen irgendetwas mitzuteilen. Er monopolisiert den Fortschritt für sich allein, schließt sich aber auch von denen ab, die ihn auf Fehler aufmerksam machen und in der Leistungsfähigkeit heben könnten. Es ist also durchaus kein Beweis großer Geschäftstüchtigkeit, wenn jemand sich von seinen Branchengenossen abschließt. Im wirtschaftlich erfolgreichsten Lande der Erde, in den Vereinigten Staaten von Amerika, ist der bei uns häufig herrschende Geist des „Geschäftsgeheimnisses" nicht bekannt. Alle diejenigen Stellen bei uns, die sich mit dem Studium und mit der statistischen Durchdringung wirtschaftlicher Vorgänge zu beschäftigen haben, können ein Lied davon singen, welche Schwierigkeiten ihnen durch die kurzsichtige Geheimnistuerei so mancher deutscher Geschäftsleute erwachsen. Darum ist auch in Amerika die Betrachtung der Konjunktur erheblich weiter vorgeschritten als bei uns. Die Großzügigkeit der Einzelnen kommt dann auf dem Wege über die Gesamtheit dem Einzelnen in der Weise wieder zugute, daß er von gefährlichen Entwicklungen auf den Waren- und Geldmärkten rechtzeitig unterrichtet und von geschäftlichen Transaktionen ferngehalten wird, die ihn in ernste Verlegenheit bringen können.

Es ist natürlich nicht zu bestreiten, daß zwischen Berufsgenossen auch widerstreitende Interessen bestehen oder bestehen können. Die Frage ist nur, was schwerer wiegt: das Gemeinsame oder das Trennende. Es ist kein Zufall, daß in den letzten Jahrzehnten der Zusammenschluß zu Verbänden unter den Angehörigen eines Berufes und auch einer wirtschaftlichen Spezialität stark zugenommen hat. Die Momente, die das Schicksal aller Branchengenossen bestimmen, — wie Zollhöhe, etwaige Preisbindungen, Steuerbelastung usw. wirken mit ganz anderer Wucht als etwa die differenzierenden Momente bei der Kundenwerbung. Es hat sich erwiesen, daß die gemeinsame Arbeit von sonst im Wettbewerb untereinander stehenden Geschäftsleuten in einem gemeinsamen Interessenverband das Gefühl der Solidarität erhöht und den kleinlichen Konkurrenzgeist mildert. Dabei kann ein gesunder anspornender und die Leistungen hebender Wettbewerb durchaus erhalten bleiben. Es ist aber keineswegs notwendig, daß die Konkurrenten sich nach einem genau festgelegten Plan, in die Erzeugungs- und Verkaufsmöglichkeiten teilen. In Amerika gibt es zwar große trustartige Gebilde, aber nicht eigentlich das, was wir unter Absatzkartellen kennen. In Amerika bleibt ein gesunder Wettbewerb erhalten, und die „freie Wirtschaft" bleibt auf der Strecke. Es ist falsch zu behaupten, daß der enge Konkurrenzneid die unvermeidliche Kehrseite wirtschaftlicher Freiheit und Initiative sei. Daß sich dieser rückständige Geist bei uns so lange erhalten hat, liegt daran, daß viele Geschäftsleute aus der Enge ihres Gesichtskreises nicht herausgekommen sind und unbelehrbar an Traditionen festhalten, die sie meist von ihren Urvätern her kennen und mit einer Art von Pietät pflegen. Dringt dann einmal in eine solche Firma durch einen weitgereisten, modernen Chef frische Luft ein, so zerflattern die Geister der Rückständigkeit und statt des Konkurrenzgefühls gelangt das edlere und nutzbringendere Gefühl der beruflichen Kameradschaft zur Herrschaft. Hier ist innerhalb der deutschen Geschäftswelt eine wichtige Aufgabe zu lösen; die hierzu berufenen Organisationen werden sich in diesem Kampf gegen veraltete Vorstellungen und Geschäftsmethoden mit viel Geduld wappnen müssen.

Kurpark Bad Landeck

Freitag, den 22. Juni,
nachmittag 4 und abends 8 Uhr:

Große
Militär-Konzerte
(Schles. Gebirgs-Jäger-Bataillon Obermusikmeister Markscheffel).

Illumination des Kurparkes.

Olbrich Pianos
Gegr. 1882. **Glatz.** Telefon 1.

Lokales und Allgemeines.

* **Tagesordnung**
für die am Donnerstag den 21. Juni, Nachmittag 6 Uhr stattfindende, ordentliche Stadtverordnetensitzung.

1. Neubau der Reichensteinerbrücke.
2. Verpachtung des „Heinrichshofes".
3. Verkauf des „Milchhäuschens" am Bahnhof Olbersdorf.
4. Grenzregulierung mit „Villa Winfridia".
5. Betrifft die Erhebung von Kurtaxgebühren in Olbersdorf.
6. Vertrag mit dem kath. Pfarramt über den Badegottesdienst.
7. Antrag der „Historisch. Kommission für Schlesien".
8. Eingemeindungssache der Grundstücke Mühlenhof und Waldheim.

* Der **Sportverein** veranstaltet am Sonnabend, den 23. Juni im Restaurant Brauner in Karpenstein eine interne **Sonnenwendfeier.** Der gemeinsame Abmarsch erfolgt um 20 Uhr ab Georgenbad.

* Der **Volkstanzkreis** hält seinen nächsten Übungsabend wie üblich am Donnerstag im Schützenhaus ab.

st. **Turnverein.** In der letzten Monatsversammlung im Hotel „Düppler Hof" wurde durch den 2. Vorsitzenden ein Schreiben des Gauvertreter betreffend das Deutsche Turnfest in Köln sowie mehrere Einladungen bekannt gegeben. Die Beteiligung an dem 24 Stundengehen in Reinerz lehnt der Verein ab, da Veranstaltungen, welche nach Art der 6 Tage-Rennen aufgezogen sind, nicht dem Sinn und Wesen der Deutschen Turnerschaft entsprechen. — Der Jugendwart berichtete über die Jugendführertagung in Habelschwerdt, sowie über die Vorbereitungen zum Gaujugendtreffen. Zu der Einweihung des Schubertdenkmals in Mähr. Altstadt am 8. Juli entsendet der Verein eine Abordnung mit Fahne. Mitglieder, welche sich hierbei beteiligen wollen, haben dies bis spätestens den 20. ds. Mts. beim Schriftwart, Kaufmann Karl Winter jr. zu melden. — Zum Johannisfeuer versammelt sich der Verein Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr beim Vereinslokal. — Liedersang und frohe Weisen der Hauskapelle beschlossen die Versammlung.

* Herr Alfons Langer (Sohn des Schmiedemeisters Aug. Langer hierselbst) hat vorige Woche die **Meisterprüfung** im Schmiedehandwerk vor der Handwerkskammer zu Breslau mit gutem Erfolg bestanden. Es ist dies bereits die 6. Prüfung, welche Langer abgelegt hat zwar 2 mit dem Prädikat „ausgezeichnet" und 4 mit „gut"; 3 von den Prüfungen betrafen das Automobilfach. — Aus den vom hiesigen Innungsausschuß im Frühjahr 1928 eingeführten und von Herrn Lehrer Gralla geleiteten Meisterkursen haben bereits mehrere Kursisten die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt. Es bedarf wohl keines weiteren Hinweises wie wichtig diese Kurse für angehende Handwerksmeister sind. Für den Herbst ds. Js. ist bereits ein neuer Meisterkursus geplant, für welchen noch näheres bekannt gegeben wird.

„Augendiagnose und Biochemie!" Wir machen nochmals auf den Vortrag des Chemikers Dr. Lehmann, Berlin, über „Gefährliche Heilmethoden" aufmerksam. Dr. Lehmann ist eine Autorität auf diesem Gebiete und hat diesen Vortrag in vielen Städten mit Erfolg gehalten. Sicher kann jeder Besucher wichtige Belehrungen für gesunde und kranke Tage aus dem Vortrage mit heimnehmen. (Vergl. Inserat.)

* **Pat und Patachon im Prater:** Endlich sind die größten Humoristen da, aber nicht zur Kur, sondern in den Landecker Ringlichtspielen, deshalb versäumen

Moderner Tanzunterricht
Zirkel und Einzelkurse
Anmeldungen nehme persönlich entgegen im Hotel Monopol.
Liesel Schmidt, Tanzinstitut, Breslau.

Sie nicht den großen Lustspielfilm, der selbst den größten Griesgram zum Lachen zwingt und einen für Stunden alle Alltagssorgen vergessen läßt, die Vorstellung zu besuchen. Nur Dienstag, den 19. und Donnerstag, den 21. Juni abends pünktlich 8¼ Uhr. Dazu gutes Beiprogramm.

* Bei dem am Montag, den 18. Juni abgehaltenen Prämienschießen der hiesigen **Schützengilde** wurden die besten Schüsse abgegeben von den Kameraden Schlossermeister Georg Forche, Kaufmann Fridolin Priesnitz, Polizei-Obersekretär Bartsch und Kunstmaler Leo Richter. Der Vorsteher Fabrikbesitzer Frz. Pompe überreichte die Orden mit den besten Glückwünschen und brachte ein dreifaches Hoch auf die Ordensritter aus.

Das neue Selbstanschlußamt Landeck.

In den nächsten Tagen soll das neue Selbstanschlußamt in Betrieb genommen werden. Von diesem Zeitpunkt an dürfen nur noch die mit Nummernscheiben ausgerüsteten neuen Apparate verwendet werden. Die Zuführungsdrähte zu dem alten Apparat sind zu einer bestimmten Zeit, die bekannt gegeben wird, an der bezeichneten Stelle von dem Teilnehmer zu durchschneiden. Bei den Hauptstellen mit Nebenstellen ist noch der Umschalter nach rechts zu legen. Die Verbindungen auf dem Amt werden dann nicht mehr von den Schrankbeamtinnen sondern von den Wählern ausgeführt. Diese Wähler steuert jeder Teilnehmer selbst mit der Nummernscheibe. Für die Bedienung der Apparate und besonders das Wählen mit der Nummernscheibe ist die an jedem Apparat befestigte Bedienungsvorschrift und das amtliche Fernsprechbuch Seite 9 maßgebend. Da jedes Wählen beim Amt gezählt wird, würden Fehl- oder Falschverbindungen dem Teilnehmer unnötig Kosten verursachen. Vorsicht ist also geboten. Die öffentlichen Fernsprechstellen der Gemeinden Reyersdorf, Konradswalde und Winkeldorf sind unter Nummer 495, 496 und 258 an die Vermittlungsstelle angeschlossen.

Vom Tage der Umschaltung sind die im Nachtrag zum Teilnehmerverzeichnis bekannt gegebenen neuen Teilnehmernummern zu benutzen.

* **Kreis-Zentrumspartei.** Am Donnerstag, d. 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr findet im kath. Vereinshaus in **Habelschwerdt** eine Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei des Kreises statt. Tagesordnung: 1.) Wahl des Vorstandes lt. Statut. 2.) Wahl der Vertreter beim Bezirksvorstand. 3.) Bericht über die letzten Wahlen. 4.) Aussprache. Es ist unbedingt erforderlich, daß jeder Ort durch mindestens einen Vertrauensmann vertreten ist!

A. Ein **Lehrgang für alkoholfreie Jugend-Erziehung** wurde Montags, den 18. Juni im Bürgerheim in Glatz abgehalten. Der Plan sah vor „Grundsätzliches zur Alkoholfrage" von Direktor Czeloth, „Grundsätze für die alkoholfreie Jugenderziehung", vorgetragen von Nüchternheitslehrerin Frl. Raschke, eine diesbezügliche Lehrprobe mit Kindern der Glatzer Volksschule von dieser Lehrerin. Er brachte die alkoholgegnerische Literatur und ihre Bedeutung zur Kenntnis und endete mit einem Elternabend und Lichtbildervortrag: „Elternhaus und Schule im Kampfe gegen einen schlimmen Feind der Jugend." Eine Ausstellung von einschlägiger Literatur und Anschauungsmaterial war damit verbunden. Bei Verwaltungsbehörden, bei den Wohlfahrtsämtern, den Trägern der Sozialversicherungen bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß eine Heilung der durch den Alkoholmißbrauch verursachten Schäden das Uebel nicht zu verdrängen vermag, daß wirksam nur durch Vorbeugen geholfen werden kann. So ergibt sich die Notwendigkeit, daß die Jugend schon in der Schule vor diesem Feind gewarnt wird, der soviel gesundheitliche und wirtschaftliche Verelendung und sittliche Schäden über unser Volk bringt. Aus Landeck nahm Herr Rektor Sitte an der Veranstaltung teil.

* **Singwoche im Jugendhof Hassitz.** Mit dem ersten Tage der großen Ferien, dem 5. Juli, beginnt eine Singwoche im Jugendhof Hassitz, zu der jetzt die Einladungen mit allen näheren Angaben ergehen. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß, wer eingeladen zu werden wünscht, Auskunft und Vordrucke erhalten kann durch „Postfach 11, Waldenburg-Altwasser".

b. Der **Strehlener Tierschutzverein** beging am 16. und 17. Juni sein 75. Stiftungsfest. Der Sonnabend brachte mit einem „Bunten Abend" im Wintergarten ein überreiches Programm, bestehend in Ansprachen, Gesangsvorträgen, Rezitationen, Kunst- und Negertänzen, Singspielen, Orchestervorträgen der Strehlener Stadtkapelle (40 Mann), sowie Verlosung und Tanz. Stadtpoet Karl Lineck hatte zu diesem Jubiläum, das gleichzeitig die 20. Gauversammlung der Tierschutzvereine Strehlen, Nimptsch und Münsterberg in sich schloß, ein 16-strophiges Gedicht veröffentlicht. Auch am Festabend kam der bejahrte Dichter zum Wort. 1. Vorsitzender, Herr Tierarzt Dr. Hoffmann-Strehlen, hatte eine Festschrift verfaßt. Die Berliner Zeitschrift „Tierrecht und Tierschutz" lag aus und wurde kostenlos überreicht. Von auswärtigen Vereinen war Landeck mit 4 Mitgliedern am stärksten vertreten. In Grafschafter Mundart gratulierte Herr Baumeister Tille unter Ueberreichung eines geschliffenen Bechers mit Widmung. Ohne den unvermeidlichen Tanz dauerte die Erledigung der Vortragsfolge von 8 bis 1 Uhr nachts. Für den Sonntag nachmittag auf dem Marienberge wurde bei freiem Eintritt ebenfalls viel geboten, so ernste und heitere Tiergeschichten durch Vortragskünstlerin Frau Mallowan aus Berlin, 2 Gauvorträge (Dr. Hoffmann und Rektor Kaßner-Münsterberg), Anträge, Auszeichnung von 3 Kutschern, Singspiel und Konzertstücke. Der 300 Mitglieder zählende Jubelverein dürfte durch das werbende Fest eine weitere Zunahme erfahren. Die anwesenden Vereinsdelegierten versprachen, den Mitte Juli im schönen Bade Landeck stattfindenden Kindertierschutztag zu besuchen.

oc. **Die weißen Nächte** werden die Nächte etwa in der Zeit etwa um den 18. Juni bis 5. Juli herum benannt, weil in diesen Tagen die Dunkelheit um Mitternacht herum überhaupt kaum in Erscheinung tritt, sondern die Spätabenddämmerung allmählich direkt in das Heraufdämmern des neuen Tages hinüberfließt. Es sind die schönsten Nächte des ganzen Jahres, meist sternenklar und von lauer Witterung. Nächte in denen die Rosen besonders stark zu duften pflegen und auch der erste Hauch der Lindenblüte durch die Straßen zieht. Nächte, in denen man bis 5 Uhr morgens bei einem guten Tropfen vom Rhein oder von der Mosel in der Weinlaube im Garten sitzen kann — falls man solche Sitzung auf die Dauer ohne Kopfschmerz erträgt, was allerdings nicht bei jedermann der Fall ist. — — —

oc. **Sommers Anfang.** Mit dem morgigen Tage hat der Sommer auch kalendermäßig seinen Anfang genommen, nachdem sein Wirken und Weben draußen in der Natur schon wochenlang vorher in Erscheinung getreten war. Das Charakterbild des Sommers ist letzte Reife und allmählicher, aber stetig fortschreitender Rückgang. Wohl bringt die erste Sommerhälfte noch die höchste und üppigste Entwicklung, zugleich mit der stärksten Hitze. Aber durch diese Überreife klingen bereits die ersten Mahnzeichen baldigen Verfalls. Die Sonne, die zu Beginn des Sommers ihren höchsten Standpunkt und ihre längste Bahn erreicht, beginnt langsam zurückzugehen. Bald macht sich das Kürzerwerden der Tage bemerkbar. Über diesem geht, umso rascher, je frühzeitiger das Ausreifen der Früchte sich vollzieht, auch die Pflanzenwelt langsam zurück. Auf den Getreidefeldern erscheinen, kaum daß der halbe Sommer vorbei, bereits die ersten Stoppelstreifen und bringen dadurch die erste herbstliche Note in die Natur hinein. In den Gärten ist's das gleiche: eine kurze, letzte, alleüppigste Entwicklung, der ein langsamer Rückgang folgt. Mit leiser Trauer verfolgt man diesen Werdegang des Sommers, und die Erkenntnis von der raschen Vergänglichkeit alles Irdischen wird wieder einmal in uns wach.

oc. **Achtung vor Wiesen und Feldern!** Es naht die Zeit, in der die Wiesen ihren schönsten und üppigsten Blütenschmuck tragen und in den heranreifenden Kornfeldern die Kornblume blüht. Freude an diesen bunten Kindern der Flora soll niemandem verdacht werden, und wer den Strauß, den er pflückt, auch ehrt und seinem Heim zur Zierde gereichen läßt, statt ihn zum Schlusse des Spazierganges achtlos auf die Straße zu werfen, dem sei auch das Sammeln eines Straußes von Herzen vergönnt. Eine selbstverständliche Voraussetzung ist jedoch, daß bei diesem Sammeln Wiesen und Felder geschont werden. Es wachsen, vom Rande des Weges aus erreichbar, Blumen genug. Es ist nicht nötig, daß man ohne Rücksicht auf die vom Landmann aufgewendete Arbeit und Mühe kreuz und quer durch Wiesen und Felder pflügt, Gräser und Aehren niedertritt, um die eine oder andere Blume erreichen zu können. So etwas ist keine Naturfreude mehr, sondern Flurschaden. Auf Flurschaden aber steht gesetzliche Strafe, und es schadet keinem davon Betroffenen, wenn sie genügend hoch ausfällt, damit diese Unsitte, die Jahr für Jahr sich wiederholt, endlich einmal ausgerottet wird.

* **Keine gute Blaubeerenernte in Sicht!** Der vielversprechende reiche Blütenansatz ist fast gänzlich das Opfer der späten Nachtfröste geworden. Die Pflanzen tragen infolgedessen nur ganz wenig Beeren, die deshalb in diesem Jahre fast unerschwinglich teuer sein werden. Wohl selten waren die Ernteaussichten für Blaubeeren so schlecht wie in diesem Jahre. Auch die Preiselbeerernte dürfte heuer nicht einmal normales Ausmaß erreichen.

* **Obstgenuß und Wassertrinken.** Alljährlich wird über Todesfälle berichtet, welche nach Obstgenuß mit darauffolgendem Wassertrinken erfolgen und durch diese Nahrungsmittel veranlaßt sein sollen. Zu dieser Frage nahm Dr. Seligmann, Berlin, Stellung und er glaubt, daß sichere Todesfälle infolge gleichzeitigen Genusses von Obst und Wasser nicht bekannt geworden seien. Die Neigung zu Darmkatarrhen ist im Sommer und Herbst sicherlich immer gesteigert. Die reichliche Aufnahme von Obst, oft im unreifen Zustand und von großer Menge kalter Flüssigkeit führt bei disponierten Personen allerdings nicht selten zu akutem Magenkatarrh. Auch infektiöse Darmkatarrhe kommen in diesen Jahren häufig vor, besonders Ruhr. Die Möglichkeit einer Auslösung durch Diätfehler oder durch infiziertes Obst ist durchaus gegeben. Im übrigen gibt es eine große Zahl von Menschen, die den gleichzeitigen Genuß von Obst und Wasser anstandslos vertragen. Meist ist es eine Überladung des Magens, die zu Unzuträglichkeiten führt. Wenn daher auch Todesfälle durch den gleichzeitigen Genuß von Obst und Wasser nicht mit Sicherheit nachgewiesen sind, so sollte doch besser der gleichzeitige Genuß von Wasser und Obst unterbleiben.

* **Polizeiverordnung gegen das Fangen und Töten von Fröschen.** Es haben sich die berechtigten Klagen über grausame Tötung von Fröschen zur Gewinnung von Froschschenkeln in außergewöhnlicher Weise gehäuft. Vielfach ist dabei sogar beobachtet worden, daß die Frösche nicht getötet sondern, daß ihnen die Beine ausgerissen und die Tiere selbst lebend fortgeworfen worden sind, sodaß sie erst nach langen Qualen verendeten. Es kommt hinzu, daß die massenweise Vernichtung von Fröschen der Bekämpfung der Insektenplage sehr entgegenarbeitet. Der Regierungspräsident zu Breslau hat sich daher veranlaßt gesehen, eine Polizeiverordnung zu erlassen, die das Töten, Verletzen und Fangen von Fröschen sowie das Feilhalten und Kaufen von Froschschenkeln verbietet.

* **Zum Verfassungstag.** Vorbehaltlich weiterer Bestimmungen über die Feier des diesjährigen Verfassungstages hat der preußische Justizminister die nachgeordneten Behörden schon jetzt ersucht, auf den 11. August 1928 tunlichst keine Termine anzusetzen. Der preußische Kultusminister hat den Provinzialschulkollegien eine größere Anzahl von Büchern zur Verfügung gestellt, die Schülern und Schülerinnen von höheren Schulen am Verfassungstag als Prämie überreicht werden sollen.

* **Was Reichstagswahlen kosten.** Nachdem die Reichstagswahlen vorüber sind, ist es von großem Interesse, einmal in einer, wenn auch nur schätzungsweisen Aufstellung zu ersehen, was die Reichstagswahlen wohl gekostet haben mögen. Wenn bei der jetzigen Wahl auch ganz neuzeitliche Methoden der Werbung wie Grammophone, Lautsprecher, Filmvorführungen usw. angewendet wurden, so versuchte man doch hauptsächlich den Wähler durch das gedruckte Wort zu beeinflussen. Allein die Parteizentrale der Deutschnationalen soll bis zum Ende des Wahlkampfes über 500 verschiedene Broschüren und Flugschriften herausgegeben haben, und auch die anderen großen Parteien waren sehr rührig. Nach einem Aufsatz in der „Berliner Montagspost" schätzt man die Ausgaben der einzelnen Parteien für den Wahlkampf wie folgt: Zentrum 1,75 Millionen, Sozialdemokraten etwas weniger als 5 Millionen, Deutschnationale über 5 Millionen, Kommunisten etwa 4 Millionen, Demokraten 2 Millionen und die deutsche Volkspartei auf 3,75 Millionen. Wenn hierzu noch die 2 Millionen kommen, die der Staat als Kosten für die Reichstags- und Landtagswahl eingesetzt hat, und wenn man die Ausgaben der kleineren und der Splitterparteien mit zusammen etwa 5 Millionen annimmt, dann wird die Schätzung der Kosten der diesmaligen Wahl mit 25 bis 30 Millionen RM. nicht zu hoch sein. Damit würde auf den einzelnen gewählten Abgeordneten im Durchschnitt die Summe von 50000 RM. entfallen.

* **Aus Konnersreuth.** (Therese Neumann gesund.) Nachdem sich in den letzten Monaten auch die kirchlichen Behörden äußerst kühl in der Beurteilung des „Wunders von Konnersreuth" zeigten, ist Therese Neumann fast völlig gesund geworden. Sie hat keine Ekstasen mehr, die Blutungen sind verschwunden. Sie sieht ganz gesund und munter aus, widmet sich der Wirtschaft ihres Vaters, melkt die Kühe, und betreut ihre Geschwister. An die Vorgänge in den letzten zwei Jahren, an Wunder und Ekstasen will sie sich nicht erinnern.

---

* **Der Verein der Landsleute der Grafschaft Glatz zu Berlin.** Am Sonntag, den 10. Juni, hatte unser Verein den ersten Sommerausflug d. Js. der uns, einer herzlichen Einladung folgend, nach der Alm des Bayrischen Gebirgs- und Volkstracht-Erhaltungsverein „Alpina" nach Marienfelde führte. Seit Langem verbindet uns eine treue Freundschaft, wird doch dort ebenso wie bei uns die Liebe zur Heimat gehegt und gepflegt. Die Mitglieder der „Alpina" tragen mit Stolz ihre schmucken Trachten zu allen ihren Zusammenkünften, zu ihren Festen und an allen Sonntagen, an denen sie auf ihrer Almhütte, die traulich wie ein Gebirgsstübchen eingerichtet ist, zusammenkommen. In Berlin g. d. (ganz draußen), wo sich keine Straßenbahn mehr hintraut, wo bloß noch Fabriken stehen und schon „Gaschte" wächst, dort ist unter Bäumen versteckt die Alm! Herzlich waren wir eingeladen und herzlich wurden wir empfangen. Prächtig geschmückt war der ganze Platz mit Fahnen, Guirlanden und Lampions und die für die „Glatzer" reservierte Veranda war mit den Glatzer Farben umsäumt. So mußte man zu der Ueberzeugung kommen als ein lieber Gast empfangen zu werden. Und die Glatzer kamen, die kamen reichlich, so, daß es auf der Alm nicht bloß „Ka Sünd" sondern auch ka Tisch und ka Stuhl mehr gab. Zu allem Unglück sandte uns der Himmel noch zur Kaffeezeit „en ordentlicha Tresch" aber bald war wieder alles trocken und bei schönstem Sonnenschein konnte die Kaffeeschlacht beginnen. Mit herzlichen Worten begrüßte

der Vorsitzende der Alpinia, Herr Oeckl, alle Glatzer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich unsere Beziehungen stets festigen und im heimatlichen Sinne ausgestalten möchten. Der Vorsitzende der Glatzer Landsleute, Herr Aurisch, dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und für die treue Freundschaft, die uns von der Alpinia bisher immer entgegengebracht wurde und besonders für den Eifer, mit dem uns die Alpinia immer unsere Veranstaltungen und besonders auch unser 25. Stiftungsfest hat beleben geholfen. Zur Erinnerung an das Fest überreichte er eine nett geheftete mit Bändern in den Glatzer Farben geschmückte Mappe, die alle, auf unser Stiftungsfest bezüglichen Drucksachen sowie alle uns zur Verfügung stehenden Prospekte aus unserer Heimat enthielt. Herr Aurisch wies auf die Schönheiten des Glatzer Landes hin, auf die Bäder, Heilquellen und Erholungsplätze und hoffte, daß auch von unseren Freunden sich Interessenten finden werden. Mit Dank und sichtlichem Interesse wurde diese kleine aber herzliche Gabe in Empfang genommen und ich bin überzeugt, daß sie sich unserer Heimat Freunde zuführen wird. Mit Wettlaufen für die Kinder, Preisschießen, Taubenstechen, Schuhplattlern, Walzern und Drehern verging die Zeit im Fluge und ehe man sich's versah, war es Abend geworden — und das fröhliche Völkchen wurde durch den einsetzenden Regen auseinandergetrieben. Aber die treuesten, die sich nicht losreißen konnten, die blieben noch — s' könnte ja wieder uffhärn, meenta se — on tanzta weiter, auf der ungedeckten Tanzfläche unterm Regenschirm! Aber, s' härte nee uf — im Gegenteil, s' treschte immer mehr — on uf dr Alm dö hotta se nu wieder Tische on Stühle, ober kee Bier nemme. — Do worn ach die Glatzer gezwungen, ihre Zelte abzubrechen, weil leider Goots ei dar ganza Umgegend keene Kneipe nee ufzutreiba wor. Bei lustiger Heimfahrt gedachte jeder gern des fröhlichen Nachmittags auf der Alm bei der Alpinia, die sich wirklich alle Mühe gegeben hatten, um uns einen angenehmen Tag zu bereiten. Alle freuten sich, daß es noch so hübsch geworden war und auf das nächste Zusammenkommen am 1. Juli im Parkrestaurant Südende. Do koons ober rään a su viel wie's grode wiel, do hon mer Plotz on do wern mer nee noß. Do werts gor verpucht hibsch wan, do hon mer ollerhand für — ober verrota derf ich noch nischt, sost gieht mer'sch gor biese. A. V.

Aus Grafschaft und Provinz.

Wünschelburg. (Große Felsensprengung auf der Heuscheuer.) Eine hochinteressante Felsensprengung wurde auf der Heuscheuer vorgenommen, und zwar in den Felsengebieten, die die Schillingschen Steinbrüche umfassen. Es erfolgte dort die Sprengung einer 52 Meter hohen Felswand, die nach Schätzungen etwa 350000 Zentner Gewicht gehabt hat. Es mußten erst über 300 Kubikmeter Steinmassen durch kleinere Sprengungen entfernt werden, um die für die Sprengladung nötige Unterhöhlung zu schaffen. Dann wurden 35 Sprengladungen eingesetzt und zur Explosion gebracht, worauf die kolossale Wand zusammenbrach und in mächtige Stücke zerschellte. Unter den Stücken befinden sich Blöcke bis zu hundert und mehr Kubikmetern von bestem Werkstein- und Denkmalsmaterial. Würde man die bei dieser Sprengung zusammengebrochene Felsmasse verladen, so könnten fünfzig Eisenbahnzüge mit je zwanzig Wagen damit gefüllt werden.

Frankenstein. Ein heiterer Fund aus alter Zeit. Bei einer baulichen Veränderung im Grundstück Ring 20 wurde man kürzlich auf eine hohlklingende Stelle der Wand aufmerksam. Als der Hauseigentümer die Mauer aufschlagen ließ, entdeckte er eine Nische, in der ein grauer, am oberen Rande mit einem kupferbraunen Streifen abgesetzter, unglasierter Bunzeltopf stand. Rasch wurde der Topf auf seinen Inhalt untersucht. Auf seinem Boden fand man — einen Zettel, statt der üblichen Goldstücke. Der vergilbte und durch Moder sehr gelittene Zettel ist auf beiden Seiten beschrieben. Auf der einen Seite kann man lesen: „hir Könte 26000 goeld ligen. Johann Neumann, Theresia Militz." Auf der anderen Seite steht geschrieben: „Der Bau Herr und mauer wahren Spaßhafte leite. Anno 1776, September."

Markliſſa. Ein merkwürdiger Vorgang. Eine hiesige Firma sandte an eine Firma in Greiffenberg ein Paket. Als dieses Paket dort geöffnet wurde, fand man in ihm einen Umschlag, in welchem sich 3000 tschechische Kronen befanden. Der hiesige Geschäftsmann konnte sich nicht erklären, wie der Betrag in das Paket gekommen war. Man übergab den Umschlag mit dem Gelde der Post, und es wurde festgestellt, daß der Brief durch einen Schlitz, den man in das Paket geschnitten hatte hineingeschoben worden war. Wahrscheinlich wollte der Täter bei günstiger Gelegenheit den Betrag dem Pakete wieder entnehmen, oder aber er arbeitete mit einem zweiten zusammen. Der Betrag stammt von einer Breslauer Bank.

Unsere Zeitung ist zu beziehen durch jede Postanstalt, durch unsere Austräger oder durch die Ausgabestellen: Buchdruckerei G. Hänsch, Buchdruckerei A. Urner und Schokoladengeschäft Conradt, Glatzerstraße.

Vermischtes.

Die älteste Zeitung wird neugedruckt. Für eine alte Druckpresse des 18. Jahrhunderts, die auf der Pressa in Köln aufgestellt ist und von eigens dazu ausgebildeten Schweizerdegen in Tätigkeit vorgeführt wird, soll jetzt die älteste Zeitung Deutschlands aus dem Jahre 1609 neu gesetzt werden. Es handelt sich um den sogenannten Augsburger Aviso, auf den die „München-Augsburger Zeitung" ihren Ursprung zurückführt. Zusammen mit dem Mainzer Gutenberg-Museum hat der Verlag dieser Zeitung auf Anregung des Herausgebers der „Zeitungswissenschaft", Dr. Heide, Berlin, den Neudruck ermöglicht. Eine beschränkte Anzahl der Zeitungsnummern des Jahrganges 1609 wird in gebundener Form später herausgegeben.

Die größte Orgel der Welt ist die kürzlich im Stephansdom zu Passau eingeweihte Riesenorgel, die von der bayrischen Hoforgel- und Harmoniumfabrik Steinmeyer & Co. nach dem Prinzip des elektropneumatischen Systems erbaut worden ist. Der fünfmannualige Spieltisch mit Drähten in einer Gesamtlänge von etwa 700 Kilometer, enthält 244 Registrierkippkasten, 1024 Züge, 34 Druckknöpfe, 16 Drücker, 5 Schwelltritte und 2 Crescendowalzen. Die Orgel besteht aus fünf voneinander getrennten Körpern, von denen jeder seine besondern Eigenart hat und vom Hauptspieltisch aus spielbar ist.

„Reisen, reisen!" ist die Parole wohl der meisten „Urlauber". Aber wie sie auf diese Parole reagieren, zeigt doch die Unterschiede der menschlichen Charakter. Dem einen ist Europa zu klein und zu nah, ihn treibt es hinaus in fernste Fernen, zu den Pyramiden Ägyptens oder den Stätten des heiligen Landes. Und wenn man es schon über sich bringt, mit Europa vorlieb zu nehmen, dann müssen es natürlich die höchsten Berge sein, die man ersteigt. Dann geht es nicht ohne Gletscherpartieen und Klettern zwischen den steilen Wänden der Kamine, bis man dann schließlich ganz oben steht, wo nur geübte und schwindelfreie Bergsteiger geduldet werden. Oder man muß irgend etwas besonderes schaffen, muß die Kilometer der Straßen durch Wälder und Felder förmlich verschlingen, um täglich seine 30 bis 40 Kilometer Deutschlands abzugrasen. Es liegt nun einmal in unserer Zeit die Sehnsucht nach der Ferne und nach Überwindung unmöglich erscheinender Schwierigkeiten, eine Sehnsucht, die leicht zur Rekordsucht wird. Doch — über den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Der Spargel der Liebenden und Advokaten. An den Spargel knüpften die alten Römer viel Aberglauben. Der Genuß von Spargelwasser sollte Liebe erwecken, eine Spargelstange, an einer seidenen Schnur um den Hals getragen, galt als Liebesamulett, und wegen des immer neuen jungen Ausschlagens der Pflanze — Spargelpflanzen können wirklich zwanzig Jahre und wildwachsende sogar noch älter werden — wurde der Spargelgenuß besonders solchen Menschen empfohlen, die viel und unermüdlich sprechen mußten, wie die Rechtsgelehrten und Staatsmänner, die ihn aber wohl aus anderen Gründen gern verspeisten. Sein rasches Wachstum machte den Spargel auch zum Sinnbild der Schnelligkeit, weshalb Kaiser Augustus, wenn er die rasche Beendigung einer Sache kennzeichnen wollte, gern zu sagen pflegte „Es wird schneller als Spargel fertig sein."

Der beleuchtete Damenhut. Eine Newyorker Künstlerin, Miß Beth Ormby, erlebte jüngst einen schrecklichen Unfall: sie stieß in der Dunkelheit mit einem jungen Herrn zusammen, der sie beinahe umarmt hätte! Sie hat sich nun, um nicht abermals „angefallen" zu werden, auf ihren sämtlichen Hüten eine elektrische Lampe anbringen lassen, die durch einen ganz kleinen Akkumulator gespeist wird. Damit spaziert sie in den Straßen herum und hat nun die gewünschte Reklame. Denn selbstverständlich berichten alle Zeitungen über die herrliche Idee, die wohl bald Nachahmung finden wird. „Und warum auch nicht?" sagte Miß Ormby einem Reporter, „wenn alle Autos beleuchtet sein müssen, warum nicht auch alle Fußgänger, die so oft eine Straße überqueren müssen!?"

Großvater duelliert sich. Ein eigenartiges Duell fand dieser Tage in Atlantic City statt. Charles Seiwert, Witwer von 65 Jahren und Großvater, liebte die zwanzigjährige Maria Rice. Aber Miß Rice erregte auch die Bewunderung des zwanzigjährigen William Ruston, der sich über den alten Herrn lustig machte. Der junge Mann rühmte sich, ein hervorragender Schütze zu sein. Darauf schlug ihm Großvater Seiwert ein Duell vor: bei Sonnenaufgang traf man sich in einer menschenleeren Straße; die Waffen waren zwei Schrot geladene doppelläufige Jagdflinten. Der junge Ruston bekam eine Schrotladung in den Magen, während Seiwert unverletzt blieb. Das genügte aber dem alten Manne nicht; er zog den Revolver und gab noch fünf Schuß auf seinen Gegner ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Seiwert sitzt nun wegen verbrecherischen Ueberfalls im Gefängnis, und das umstrittene junge Mädchen muß sich nach einem dritten Verehrer umsehen.

Patentbericht vom 14. Juni 1928.

Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschinerstraße 5.

Patenterteilungen.

K. 100354. Max Kirsch, Breslau, Wilhelmsruherst. 1. „Streugefäß, insbes. für Gewürze".

K. 106093. Krister Porzellanmanufaktur A. G. Waldenburg, Schles. „Senfgefäß mit Essigbehälter.

W. 75607 Waggon- und Maschinenbau A. G. Görlitz, Görlitz. „Anhängerkupplung für Sattelschlepper"

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

St. 35526. Otto Stadelmann, Hindenburg, O. S. „Eisenbetonschieber für Aschekästen".

K. 118006. Oskar Kalka, Dom, Pawlowitz b. Tost, O. S. Eimerhalter, insbes. zum Gebrauch für die Fütterung v. Jungvieh".

L. 65693. Bruno Langer, Hindenburg, O. S. „Vorrichtung zum Schneiden zäher Stoffe, wie Seifen u. dgl.".

C. 20427. S. Cohn & Sohn, Breslau, Frankfurterstraße 100. „Balkenverschluß für Ofentüren".

L. 64587. Langenölser Ausziehtisch u. Möbelfabrik A. Hainke Langenöls, Bez. Liegnitz. „Oval vergrößerbarer Zweizugtisch".

G. 67219. Ernst Gerbatsch, Maschinenbauanstalt, G. m. b. H. Nimptsch i. Schl. „Gußeiserne Falzplatte mit Anschlagwinkeln".

J. 28383. Gustav Ihmig, Oberwaldenburg i. Schl. „Steigeisen für Holzmaste mit Handbetätigungsbügeln".

52 × X 1000 = Freude und Fröhlichkeit! Die glänzende Lösung dieser Rechnung ist das Jahreswerk der Meggendorfer Blätter, die durch ihre wöchentlich erscheinenden Hefte vieltausend Lesern das ganze Jahr frohe und lustige Stunden bereiten. Durch Humor und Satire in Reime und Prosa, durch künstlerische Bilder und Zeichnungen durch aktuelle Glossen und Gedichte, Rätsel und Preisaufgabe weiß der Verlag seine Hefte so zu gestalten, daß sie für jeden Leser eine auregende, erfreuliche, erheiternde und bereichernde Lektüre bildet. Da die Meggendorfer-Blätter sich jeder politischen Einstellung enthalten, sind sie das Wißblatt für jedermann. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten!

Noch immer dringen Kaltluftmassen von Nordwesten her unter zahlreichen Gewitterschauern in Mittel- und Osteuropa ein. Infolgedessen erreichten die Temperaturen trotz zeitweiliger Aufheiterung allgemein nur 15° und im Hochgebirge ist es sogar noch zu Schneeschauern gekommen. Eine am Sonntag abend über Frankreich erschienene Störung (32 A) dürfte in östlicher Richtung vordringen und damit in den Sudetenländern zunächst ein vorübergehendes leichtes Föhnstadium auslösen. Die Temperaturen steigen daher zunächst wieder etwas an, erst späterhin dürfte es zu erneuten Gewittern und zu Abkühlung kommen.

Aussichten: Zunächst teilweise föhnig-aufheiternd und etwas wärmer, später erneute Gewitterneigung und vorübergehende Abkühlung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, und Zimmerarbeiten

zum Bau von **zwei Fünffamilien-Wohnhäusern** soll vergeben werden. Angebotsunterlagen sind vom 22. Juni d. Js. ab im Stadtbauamt während der Dienststunden erhältlich und können dort auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden.

Landeck, den 15. Juni 1928.

Der Magistrat.

Bahnhofshotel Landeck.

Donnerstag, den 21. Juni, abends 10 Uhr:

Schluß des Preis-Billardspiel

mit anschließender **Preisverteilung.**

G. Janetzky.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. Juni vorm. 11 Uhr werde ich in Landeck, Hotel „Goldenes Kreuz"

1 Klavier, 1 Schreibmaschine

zwangsweise versteigern.

Mittendorf, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. Juni nachm. 3 Uhr werde ich in Konradswalde Brauners Gasthaus (anderweit gepfändet)

1 Kreissäge mit Welle

zwangsweise versteigern.

Mittendorf, Ober-Gerichtsvollzieher.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 138, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 19 und 348 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses für die Wasserläufe II. und III. Ordnung des Regierungsbezirks Breslau folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Es ist verboten, Erde, Sand, Schlacken, Steine, Holz, feste und schlammige Stoffe, sowie tote Tiere in einen Wasserlauf einzubringen. Ebenso ist verboten, solche Stoffe an Wasserläufen abzulagern, wenn die Gefahr besteht, daß diese Stoffe hineingeschwemmt werden. Ausnahmen kann die Wasserpolizeibehörde erlassen, wenn daraus nach ihrem Urteil eine für andere nachteilige Veränderung der Vorflut oder eine schädliche Verunreinigung des Wassers nicht zu erwarten ist.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RMk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt. Daneben bleibt die Wasserpolizeibehörde befugt, den vorschriftsmäßigen Zustand im Wege polizeilichen Zwanges herzustellen.

§ 3.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft. (I 31 XXVI Nr. 1547).

Breslau, den 18. Mai 1928.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Landeck, den 16. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.S. S. 195), der §§ 6, 11, 12 und 13 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (G. S. S. 23) wird für den Regierungsbezirk Breslau folgendes verordnet:

§ 1.

Das Töten, Verletzen und Fangen von Fröschen ist verboten.

§ 2.

Das Feilhalten und Kaufen von Froschschenkeln ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in den §§ 1 und 2 werden gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Breslau, 5. 6. 1928. (I. 30. XVIII. 1227.)

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Landeck, den 16. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Buchdruckarbeiten
aller Art
in preiswerter sauberer Aufmachung liefert
Buchdruckerei
G. HÄNSCH
Landeck.
Telefon 132.

Fremden-Meldescheine
hält vorrätig
Buchdruckerei A. Urner.

1. Der **Stückmann Josef Schubert II in Camnitz** hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der auf dem ihm gehörigen Grundstücke Camnitz Band II Blatt 2 Abteilung III Nr. 5 für die verehelichte Schaffer **Theresia Plaschke geb. Franke**, verwitwet gewesene Schmidt in **Peterswaldau bei Reichenbach**, im Jahre 1870 eingetragenen Kaufgeldhypothek von 200 Tlr. gemäß § 1170 B. G. B. beantragt.

Die Rechtsnachfolger der Hypothekengläubigerin werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 27. Oktober 1928, 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 17, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

2. a) Die **Sägewerksbesitzer Gustav Krain jun.** und **Richard Krain**, beide in **Klessengrund**, haben das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die auf Klessengrund Band I Blatt 28 und Band II Blatt 18 Abteilung III Nr. 26 bezw. Nr. 3 für die verwitwete **Müller Caroline Krain geb. Scholz** in **Klessengrund** eingetragene Restkaufgeldforderung von 600.— M. beantragt.

b) Der **Sägewerksbesitzer Richard Preiß in Wilhelmsthal** hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die auf Wilhelmsthal Band II Blatt 43 b Abteilung III Nr. 2 für den **Kaufmann Josef Rösner in Wilhelmsthal** eingetragenen Hypothek von 147.— M. beantragt.

c) Die verwitwete **Frau Gastwirt Rosa Jung** und der **Kunstmaler Simon Petrus Duykers**, beide in **Seitenberg**, haben das Aufgebot der beiden verloren gegangenen Hypothekenbriefe über die auf Seitenberg Band I Blatt 14, Band IX Blatt 135 und Band IX Blatt 137 Abteilung III Nr. 10 und 11 bezw. 1^{10} und ^{11} bezw. 2^{10} und ^{11} für den **Bauergutsbesitzer Josef Seipel in Seitenberg** eingetragenen Hypotheken von 2100.— M. und 1650 M. beantragt.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem

auf den 29. Dezember 1928, 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 17, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Landeck, den 14. Juni 1928.

Das Amtsgericht.

Tierschutzverein Landeck.
Dienstag, d. 19. Juni, abends 8 Uhr:
Voll-Versammlung im Gasthaus „zur Post".
Der Vorstand.

Sie schlafen
gut und fühlen sich früh wie neu geboren, wenn Sie **Opfermann's echten Baldrianwein** gebrauchen. Allein echt bei **Ring-Drogerie Eugen Preiss.**

hochtragende
2 Kühe
rote Ostfriesen aus milchreicher Herde
verkauft
Domäne Seitenberg.

Anzeigen
aller Art
↓
haben besten Erfolg
und finden allseitige Beachtung in dem im oberen Bieletal am meisten gelesenen
Landecker Stadtblatt und Nachrichten.
Ständig wachsende Abonnentenzahl!

Schöne 2 Zimmer-
Wohnung
ist an ruhige Mieter bald
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Versäumen Sie nicht morgen abend
den Lichtbilder-Vortrag
„Der Betrug am kranken Menschen"
von Chemiker Dr. Lehmann
mit Aufklärung über
Augendiagnose, Biochemie
etc. im Saale der **Landecker Ring-Lichtspiele**
zu besuchen!
Näheres siehe Plakate!

Sportverein Landeck E. V.
Johannisfeier
am Sonnabend, den 23. Juni
bei Brauner in Karpenstein.
Abmarsch 20 Uhr vom Georgenbad aus.
Der Vorstand.

Werbe-Abend der Hotel-, Restaurant- u. Cafe-Angestellten
am **Donnerstag, den 21. Juni** abends 20 Uhr
im Restaurant **„Landecker Brauhaus"**
Alle Kollegen, Kolleginnen, Mitglieder und die es werden wollen, sind herzlichst eingeladen, an diesem Abend teilzunehmen.
Der Bund der Hotel-, Restaurant- u. Cafe-Angestellten N. G. J. A. **Adomait.**
Die Herren Arbeitgeber werden höfl. gebeten, den Angestellten, soweit es der Betrieb erlaubt, für diesen Abend Urlaub zu gewähren. D. O.

LEBEWOHL
das beste Mittel gegen
Hühneraugen
und
Hornhaut
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
Ring-Drogerie, E. Preiß.

Mittwoch, den 20. Juni
abends 8 Uhr **am Spielplatz bei der Turnhalle**
Reigenfahren
auf Saalrädern. Jugendliche können sich noch melden.
Radfahrer-Verein Alt Landeck.

Der Stahlhelm
Pflicht-Versammlung
Donnerstag, 21. 6. abends 8 Uhr im **„Düppeler Hof".**
Vollzähliges Erscheinen, besonders der Teilnehmer am Schlesischen Frontsoldatentage in Oppeln, Ehrenpflicht.

Kaufgesuch.
Zweifamilienhaus oder Villa
in gutem Bauzustande (beschlagnahmefrei) mit Garten, im Bade oder nächste Nähe vom Bad in Landeck
zu kaufen gesucht
bei Barauszahlung. Offerten unter E. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Inserieren bringt Gewinn!

Reform-Einheits-Schreibfeder
für Sütterlin- und Normalschrift, **unverwüstlich, für jede Hand passend**, hält als **Alleinvertrieb** für Landeck und Umgegend vorrätig
Gustav Hänsch,
Buchhandlung, Buchdruckerei
Telefon 132.

Druck sachen Druck sachen Druck sachen Druck sachen
Drucksachen
aller Art
für Behörden und Vereine, für private und geschäftliche Zwecke fertigt schnell, sauber u. preiswert an Buchdruckerei
Aug. Urner,
Landeck in Schles., Hohenzollernstr. 20. Telefon 53.

Ringlichtspiele
Nur 2 Tage! Dienstag 19. u. Donnerstag, 21. Juni abends 8¼ Uhr **Lustspiel-Programm:**
Pat und Patachon im Prater!
Der ganze Erdball lachte über diesen Schlager, auch Sie werden lachen. Beiprogramm:
Die schwarze Kugel. Drama in 5 Akten.

Roman- und Unterhaltungsbeilage
zum
„Landecker Stadtblatt und Nachrichten"

Nr. 41

Du — meine Welt

Schluß.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Rudolf Schmorrde, Bernstadt, Sachsen.

„Ich hoffe, Sie lachen morgen darüber — und das soll mich freuen — denn gelacht haben Sie, glaube ich, noch nicht, seit Sie im Lager sind. Also ich gehe jetzt in die Apotheke und hole was ich brauche. Machen Sie inzwischen ruhig noch ein paar Kompressen. Auch um die Handgelenke. Wovon sind die so geschwollen?"

„Das weiß ich nicht. Meine Frau phantasiert von wilden Männern, die sie küssen wollten und festhielten. Ich weiß nicht, was geschah."

„Nun, sie wird Ihnen das vermutlich morgen alles erzählen können. Also ich komme gleich wieder mit einem Medikament."

Und der Arzt eilte davon. Heinz fiel wieder neben Lores Lager nieder und umfaßte sie, ihren Kopf in seinen Arm bettend.

„Lore — meine Lore — sieh mich doch an — ich bin bei dir."

Sie sah mit einem matten aber klaren Blick zu ihm auf.

„Heinz? Wie kommst du hierher? Wo bin ich, Heinz? Hat mich Ko Kam Tai wieder hypnotisiert? Ach nein — nein, ich weiß jetzt wieder, ich wollte dich finden. Doktor Raimund hatte mir gesagt, dir sei das Leben nicht mehr lieb. Da hatte ich solche Angst um dich, weil ich wußte, daß du eine große Sprengung vorhattest. Und ich lief und lief und suchte dich, dann hatte ich mich verirrt, und fand mich nicht mehr weiter. Aber da warst du endlich da. Und — nicht wahr, nun weißt du, daß deine Lore unschuldig ist und du bist nicht mehr unglücklich? Hast du deine Lore nun wieder lieb?"

Er preßte seine Lippen auf ihren Mund.

„Immer, immer hatte ich dich lieb, Lore — so namenlos lieb. Und ich sehnte mich nach dir und kann noch immer nicht fassen, daß du nun wirklich bei mir bist." Ihr Blick verschleierte sich wieder.

„Wenn nur Ko Kam Tai nicht wieder freikommt und Metschikoff. Aber sie sitzen fest im Gefängnis in Kolombo und Fredy Brown hat mich gerettet. Sonst hätten Sie mich in Port Said entführt. Nie hätte ich dich wieder gesehen, wenn Mister Fredy mich nicht gerettet hätte. Du mußt ihm sagen, daß du ihm dankbar bist. Und Doktor Raimund auch, der die wilden Männer von mir zurückriß, die mich fast zerrissen hätten und mich küssen wollten. O — der Ekel brachte mich fast um."

So mischte sich Wahrheit und Fieber bei ihr durcheinander. Heinz wurde immer beklommener zumute. Was mochte seine arme, süße Frau alles erduldet haben! Wie sollte er an ihr gutmachen, was er in sinnloser Eifersucht und greulichem Mißtrauen an ihr gesündigt hatte? Welch ein Tor war er gewesen! Auf eine Frau war er eifersüchtig gewesen. Und in seiner Verblendung war er in die Welt hinausgestürmt und hatte sein armes Weib allerlei Gefahren ausgeliefert. Wie sehr sie ihn liebte, was für Opfer sie gebracht hatte, um dieser Liebe willen.

Endlich kam der Arzt und brachte die Medizin. Auch Heinz mußte unbedingt ein beruhigendes Pulver nehmen. Der Arzt hatte die Malaiin wieder mitgebracht. Sie mußte ihm helfen, Lore ein bequemes Gewand überzustreifen. Sobald Lore das bequeme weiße Morgenkleid übergestreift bekommen hatte und sich behaglich ausstreckte, trotz des harten Lagers, wirkte auch schon die Medizin und sie schlief ein, ganz fest und ruhig. Der Arzt nickte Heinz lächelnd zu.

„So, nun lassen Sie Ihre Frau schlafen, bis sie von selbst aufwacht. Vor morgen früh wird das nicht geschehen. Und dann wird das Schlimmste überstanden sein. Ich komme morgen früh noch einmal herüber. Etwas zu essen werde ich Ihnen herüberschicken, denn Ihnen wird heute nicht danach zumute sein, im Kreise Ihrer Kollegen zu speisen. Und essen müssen Sie, damit Sie bei Kräften bleiben. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir in den Tropen sind."

Damit reichte er Heinz die Hand. Der drückte sie krampfhaft.

„Ich danke Ihnen, Doktor. Sie haben mich von einer großen Sorge befreit."

„Nun, dafür werden Sie jetzt eine neue Sorge haben, nämlich die, wo Sie hier Ihre Frau unterbringen sollen. Das wird schwierig sein."

Heinz stutzte. Daran hatte er noch nicht gedacht. Aber gleich darauf flog ein Lächeln über seine Züge. Er dachte an Franks. Und sein Herz wurde leichter.

„Ich glaube, ich weiß schon, wo ich sie unterbringen kann. Die Familie Frank auf Tjobulah wird sie gern aufnehmen."

„Richtig — daran dachte ich nicht. Sicher wird sie dort gern aufgenommen. Also sind Sie auch diese Sorge los. Viel Glück also, lieber Herr. Bisher hielt ich Sie für einen bedauernswerten Menschen, weil Sie gar so trübsinnig waren — aber nun erscheinen Sie mir recht beneidenswert."

Und mit einem letzten Blick auf die schöne blonde Frau verließ der Arzt das Zelt.

*

Lange hatte Heinz am Lager seiner Frau gesessen und voll tiefer Rührung in ihr Gesicht gesehen, als Georg endlich nach Hause kam. Als er Lore auf ihrem Lager sah und Heinz neben ihr erblickte, wollte er sich still wieder entfernen. Anscheinend waren die beiden Gatten schon ohne seine Vermittlung einig geworden, denn Heinz sah wohl blaß und tiefbewegt aus, aber entschieden sehr glücklich.

Heinz wandte sich aber nach ihm um und erhob sich, mit dem Freunde ins Freie tretend.

Vor dem Zelt stand noch das Auto und der Chauffeur saß darin und schlief.

Die beiden Freunde ließen sich vor dem Zelt nieder und Georg mußte erzählen, was er von Lore wußte, und Heinz erzählte, wo er sie gefunden hatte. Und dann beichtete er dem Freund alles. Was ihn von Lore getrieben hatte, und daß es nur ein törichter und doch so schrecklicher Irrtum war. Alles redete er sich vom Herzen, und in seinen Augen lag dabei ein weiches, glückliches Leuchten.

„Wie sehr sie mich liebt, Georg, das siehst du daraus, daß sie mir in ihrer opferfreudigen Liebe folgte und nicht

in Lore des Vorwurfs für mich hatte. Ich fürchte, sie hat mehr Gefahren bestanden als die, aus der du sie errettet hast. Sie phantasierte von schlimmen Dingen und ich muß Gott danken, daß sie mich dennoch erreichte. Was hätte ich tun sollen, wenn sie ernstlichen Schaden erlitten hätte? Nie wäre ich darüber hinweggekommen."

Georg faßte seine Hand.

„Nun vertief dich in deiner tiefgründigen Art nicht auch noch dahinein, was alles hätte kommen können. Es ist genug der Qual für dich, du hast alle Torheit reichlich gebüßt. Was sind die Menschen doch in der Hand des Schicksals? Ein törichter kleiner Irrtum hätte euch beiden fast Glück und Leben gekostet."

„Ich hätte Lore besser vertrauen müssen."

„Nun, wenn sie dir selber sagte, daß sie den kompromittierenden Brief geschrieben hatte, dann konntest du freilich nicht wissen, daß du im Unrecht warst. Aber wie ich Frau Lore kenne, hat sie dir alles verziehen, und du hast nun weiter nichts zu tun, als sie sehr, sehr glücklich zu machen. Und dieser Pflicht wirst du dich ja mit Inbrunst unterziehen. Aber jetzt einmal zu realen Dingen. Für die Nacht werde ich mich nach einem anderen Lager umsehen müssen. Aber halt – da haben wir ja Frau Lores Auto, das sie anscheinend resolut in Cheribon gekauft hat, weil sie wahrscheinlich keine andere Fahrgelegenheit hatte. Darin werde ich diese Nacht herrlich schlafen. Ich sehe, der Chauffeur ist derselben Ansicht. Du benutzest dann mein Lager."

„Willst du wirklich dies Opfer bringen, Georg?"

„Opfer? Mein Lieber, ich werde in diesem Auto besser schlafen, als auf der harten Pritsche."

Sie überlegten dann, wo Lore morgen vorläufig untergebracht werden solle, und Heinz fragte Georg, ob er glaube, daß Franks Lore aufnehmen würden.

Georg lachte.

„Mit Vergnügen, das ist etwas für sie. Hei, wie wird sich mein Kätchen freuen, daß du nun wieder ein glücklicher Mensch bist. Aber du mußt dich darauf gefaßt machen, daß du deine Frau nicht jeden Tag sehen kannst. Nun, wir werden sehen, wie sich das alles einrichten läßt. Jetzt wollen wir erst mal zu Abend essen. Ich sehe, der gute Doktor schickt dir hier deinen Teil und ich gehe hinüber zum Essen und beziehe dann mein Quartier im Auto."

Georg ging davon und Heinz nahm wieder seinen Platz am Lager seines Weibes ein.

*

Am nächsten Morgen erhob sich Heinz nach einem kurzen Schlummer zur gewöhnlichen Zeit. Lore lag noch im tiefen Schlafe und Heinz weidete sein Auge an ihrem Anblick. Dann ging er hinaus und weckte Georg, der noch tief und fest in den Autokissen schlief. Schnell war er munter und die Freunde besprachen noch, daß sie am Mittag nach Beendigung der Arbeit mit Lore, falls sie sich so weit erholt hatte, daß man es wagen konnte, nach Tjobulah fahren würden.

„Da ich im Auto meines Schwiegervaters abgeholt werde, kannst du mit deiner Lore in ihrem Auto allein fahren. Das dürfte euch lieber sein. Ich fahre eine Weile vorher und du folgst dann nach. Dann wird schon alles zu Frau Lores Empfang vorbereitet sein. Um die Kollegen brauchst du dich gar nicht zu kümmern. Der Arzt und ich haben ihnen eine wunderschöne Geschichte über euer neu fundamentiertes Glück erzählt und sie sind sehr neidisch, verstehen aber vollständig, daß du jetzt erst recht nicht für sie zu sprechen bist. Also – auf Wiedersehen nach Feierabend. Du wirst ja zum Glück heute nicht lange zu tun haben".

„Nein, ich gehe jetzt nur hinüber und gebe meinen Leuten an, was sie vorzubereiten haben für den Montag. Dann werde ich mich für heute beurlauben. Ich hoffe, Lore schläft noch, bis ich zurückkomme.

Die Freunde trennten sich. Heinz holte die Malaiin wieder herüber, damit sie bei Lore blieb. Und dann weckte er den Chauffeur, der behaglich in seiner Wagenecke saß und sagte ihm, daß sie am Nachmittag nach Tjobulah fahren würden und ging dann zu seiner Arbeitsstätte.

Dort erledigte er, was unbedingt erledigt werden mußte. Er wurde doch zwei Stunden aufgehalten und eilte voll Unruhe ins Lager zurück. Aber er fand Lore noch immer schlafend. Erleichtert aufatmend machte er nun erst einmal Toilette, denn bis Montag früh waren die Arbeitskleider erledigt.

Als er fertig war, setzte er sich wieder an ihr Lager und schaute sich satt an seinem jungen Weibe. Endlich aber rührte sich Lore. Sie dehnte und streckte sich ganz behaglich, gähnte ein wenig und schlug dann die Augen auf.

Erstaunt und verwirrt, aber bei ganz klarem Bewußtsein, sah sie um sich. Und dann erblickte sie Heinz, der still, wie in Andacht versunken, ihrem Erwachen zusah. Dunkle Glut schlug ihr ins Gesicht.

„Heinz – ach, Heinz!"

Was lag alles in diesen Worten! Er nahm sie in seine Arme und sah sie zärtlich flehend und doch voll heißer Glückseligkeit an.

„Lore – meine Lore – mein süße Frau – kannst du mir verzeihen?"

Sie schlang die Arme um seinen Hals.

„Daß ich dich nur wieder habe", sagte sie mit bebender Stimme. „Ich habe dir nichts zu verzeihen, Heinz. Wir waren beide schuldlos. Du warst durch den anonymen Brief dieses Schurken verwirrt. Ich weiß, daß es Herbert Frensen war, der Vetter meiner Freundin, der einmal so unverschämt um mich warb, daß ich mich seiner nicht anders wehren konnte, als daß ich ihm ins Gesicht schlug. Er schwor mir Rache – und – wie gut ist sie ihm gelungen! Wie er zu dem Briefe kam, der an meine Freundin gerichtet war, weiß ich noch nicht, doch habe ich an diese geschrieben und bei ihr angefragt. Entweder hatte er ihn gefunden oder gestohlen. Er wußte ganz genau, daß dieser Brief harmlos war. Du mußtest ihn ja falsch auffassen, da ich ihn mit „Lieber Fritz" überschrieben hatte. Dort in meinem Koffer habe ich dir die Briefe meiner Freundin mitgebracht. Alle hat sie unterzeichnet „Dein Fritz". Ihre Tanten und ihr Vormund wollten es nicht leiden, daß sie sich so nannte, auch nach dem Tode ihres Vaters, der sie nie anders rief. Von mir wollte sie wenigstens so angeredet sein. Und weil die Tanten uns den ganzen Tag, wenn ich bei ihr zu Besuch war, nicht eine ungestörte Stunde gönnten, schlichen wir uns im jugendlichen Uebermut nachts in unsere Schlafzimmer. Dort wurde die halbe Nacht geplaudert. Wir haben Pralinen genascht und Jungmädchenunsinn getrieben. Meine Freundin wird übrigens von ihrem Gatten nun auch Fritz genannt, weil sie es wünschte und du wirst dich davon hoffentlich eines Tages überzeugen können."

Er streichelte ihr Haar.

„Und dein törichter, mißtrauischer Heinz kam gar nicht auf den Gedanken, daß sich dieser Brief harmlos aufklären ließ, er lief davon und ließ seine arme, kleine Frau allein."

„Schilt mir meinen Heinz nicht, ich hätte an seiner Stelle nicht anders gehandelt. Aber nun sag mir, Liebster, ist nun alles wieder gut? Hast du deine Lore und dein Leben wieder lieb?"

Er preßte sie an sich.

„So lieb, Lore, so unsagbar lieb! Laß es genug der Sühne sein, was ich um dich litt. Aber nun sage mir, wer ist Ko Kam Tai, wer Metschikoff, wer Fredy und Ellen? Von alledem sprachst du im Fieber."

Lore erzählte ihm nun alles, was sie erlebt hatte, seit er sie in Leipzig verließ. Er lauschte tief erschüttert und küßte immer wieder ihren Mund und ihre Augen und die lieben, lieben Hände, die ihn dabei so zärtlich streichelten und trösteten.

Stillselige Stunden verlebten so die beiden glücklichen Menschen in dem primitiven Lagerzelt. Und Heinz erzählte Lore von Franks, von Georgs Verlobung und daß er sie nach Tjobulah bringen würde, da sie hier im Lager nicht bleiben könne. Sie besprachen, daß Heinz sich so schnell als möglich von seinen Verpflichtungen freimachen werde. Zum Glück hatte er einen Vertrag noch nicht unterschrieben, wie es Georg schon vor der Abreise von Deutschland getan hatte.

Dann kam der Arzt und konstatierte, daß Lore wieder völlig hergestellt sei und sich nur vor neuen Aufregungen und Ueberanstrengungen hüten müsse.

Als er gegangen war, erhob sich Lore und kleidete sich um, während Heinz nach dem Wagen sah. Und gleich darauf kam Georg und begrüßte die Gatten mit herzlichem Glückwunsch. Während Georg sich dann für die Fahrt nach Tjobulah ankleidete, verließ Lore mit Heinz das Zelt.

Dann fuhr erst Georg fort im Auto seines Schwiegervaters, das pünktlich zur Stelle war. Lore und Heinz folgten. Die Kollegen standen am Ausgang des Lagers und schienen auf das Auto gewartet zu haben. Sie überreichten Lore einen großen Blumenstrauß und sie dankte in ihrer lieben, herzlichen Weise. Man salutierte, als der Wagen weiterfuhr und verstohlene Seufzer folgtem dem glücklichen Paare.

In Tjobulah wurde das junge Paar mit fröhlichem Enthusiasmus aufgenommen und Lore wurde von allen Seiten verwöhnt.

Abends ließ man das junge Paar zeitig allein. Sie hatten sich sicher noch viel zu sagen.

Am andern Tage war man fröhlich beisammen und als die Freunde am Abend Abschied nahmen, blieb Lore bei Franks zurück.

Lange brauchte sie Franks Gastfreundschaft aber nicht in Anspruch nehmen, denn es gelang Heinz, sich sofort freizumachen. Man ließ den tüchtigen Ingenieur nicht gern gehen, aber da er sich vertraglich nicht gebunden hatte, konnte man ihn nicht halten. Und nun sah man auch ein, daß ein verheirateter Ingenieur mit einer Frau kein passendes Unterkommen finden konnte.

Schon nach vierzehn Tagen reiste das junge Paar nach Cheribon zurück, um sich dort einzuschiffen. Und nun begann die richtige Hochzeitsreise für Heinz und Lore.

Das Auto, das Lore gekauft hatte, ging in den Besitz von Hermann Frank über, der gern noch einen zweiten Wagen haben wollte. Lore verkaufte es ihm sehr billig, um sich etwas für die erwiesene Gastfreundschaft erkenntlich zu zeigen. Der Chauffeur sollte es von Cheribon wieder nach Tjobulah zurückbringen, da er noch genug Zeit hatte, ehe er sein neues Amt antrat.

Herzlich und innig war der Abschied des jungen Paares von Familie Frank und von Georg. Der Trennungsschmerz wurde nur gemildert durch die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen nach drei Jahren, wo alle nach Deutschland kommen wollten.

Das glückliche junge Paar machte natürlich auf der Heimreise in Kolombo Station, wo Heinz nicht nur Fredy und seiner Schwester, sondern auch dem Schiffsarzt Dr. Werner seinen Dank abstatten konnte für alles, was man seiner Frau Liebes und Gutes erwiesen.

Ellen Brown war inzwischen die glückliche Braut Doktor Werners geworden und Fredy hatte seinen Liebesschmerz um Lore so weit männlich bezwungen, daß er sich überwinden konnte, mit ihrem Gatten ein Freundschaftsbündnis einzugehen. Er mußte freilich manchmal mit sich ringen, wenn er sah, wie glückselig sich Heinz und Lore in die Augen sahen, aber er war tapfer. Und mit Enthusiasmus nahm er trotzdem die Einladung des jungen Paares an, es in Berlin zu besuchen, wenn er wieder nach Deutschland kommen würde. Auch Ellen versprach es. Sie wollte am Jahresschluß heiraten und dann, wenn sie nach Düsseldorf ging, bestimmt bei Lore Station machen.

Vierzehn Tage blieben Heinz und Lore in Kolombo und dann traten sie die endgültige Heimreise an. Sie fuhren an Bord der „Liberia" zurück, die in dieser Zeit nach Deutschland fuhr. Und so konnte Heinz auch dem Kapitän der „Liberia" noch seinen tiefgefühlten Dank aussprechen für den Schutz, den er seiner Gattin hatte angedeihen lassen.

Wie viel glücklicher war Lore jetzt an Bord der „Liberia" Eng aneinander geschmiegt promenierte das junge Paar jetzt auf der Deckpromenade, und sie sahen sich dabei innig in die Augen und hielten sich bei den Händen. Diesmal wurde ihre Hochzeitsreise nicht durch den leisesten Mißton getrübt. Sie hatte das Glück für alle Zeiten eingefangen.

Ende.

Der Briefkastenonkel

„Wiederverheiratung": Die Witwenrente aus der Angestelltenversicherung fällt mit dem Ablauf des Monats weg, in dem die Witwe wieder heiratet. Die Rente wird also für den Monat der Heirat noch gezahlt. Die Witwe wird mit dem dreifachen Betrag ihrer Jahresrente abgefunden. Maßgebend für die Berechnung ist die Rente zur Zeit der Wiederverheiratung. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach der Wiederverheiratung geltend gemacht wird. Den Erstattungsantrag richten Sie an die Reichsversicherungsanstalt Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2.

„Doctor": Die Grundlage unserer heutigen Doktorwürde wurde in Paris geschaffen. Hier wurde im Jahre 1231 ein Statut ausgearbeitet, durch das die Promotion zum Doktor gesetzlich festgelegt wurde. Den Doktortitel selbst aber hat man sich schon vor 1000 Jahren zugelegt; denn im Jahre 930 nannte sich der Kaiserliche Rat von Mangelfeld zum erstenmal „Doctor".

„Alkoholgegner": So hoch, wie Sie den Alkoholgehalt angeben, ist er freilich nicht. Die leichten deutschen Biere enthalten etwa 3 bis 4 v. H. Alkohol, Wein mindestens doppelt soviel, Branntwein etwa sieben- bis zehnmal soviel wie das Bier.

„Königs-Gehälter": Das „Gehalt" des italienischen Königs beträgt 11 250 000 Lire bezw. 1 823 000 Mark. Der König von England tuts nicht unter 470 000 Pfund Sterling (etwa 9,6 Millionen Mark). — Das sind doch ganz nette Gehälter!

„Gabelsberger": Nein, mein Lieber, in der Antike war Stenographie, wie wir sie kennen, unbekannt, jedoch gab es schon gebräuchliche Wortabkürzungen, wie z. B. die „Tironischen Zeichen", die von Tiro, einem ehemaligen Sklaven und späteren Freigelassenen Ciceros, erfunden worden waren.

„Neue Firma": Wenn Sie ein Handelsgeschäft gekauft haben und es unter der alten Firma weiterführen, so haften Sie neben dem früheren Inhaber für alle im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten. Sie können sich hiergegen aber schützen, wenn Sie die Uebernahme der Verbindlichkeiten durch Vertrag ausdrücklich ausschließen, und dies im Handelsregister eintragen lassen.

„Organisierte Angestellte": Sie interessieren sich für die Mitgliederzahlen der deutschen Angestelltenverbände. Nach einer uns vorliegenden Aufstellung ist der Gewerkschaftsbund der Angestellten mit 273 000 Mitgliedern der stärkste Verband. Dann folgen: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband mit 272 000, Zentralverband der Angestellten mit 152 000, Deutscher Werkmeisterverband mit 139 000 usw. Die gesamte Mitgliederzahl der Angestelltenverbände beträgt 1 417 000.

„Kupferberg Gold": Daß Euch der Schaumwein so gut geschmeckt hat, freut den Onkel. Nun wollt Ihr natürlich auch wissen, wer der Erfinder dieses „süffigen Zeugs" ist. Die Erfindung des Schaumweines wird dem Pater Perignon zugeschrieben, welcher 1670 Kellermeister des Klosters Hautvillers in Frankreich war. Schade, daß der gute Pater nicht mehr lebt; denn sonst könntet Ihr Euch noch schriftlich bei ihm bedanken.

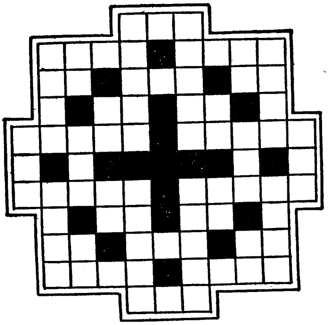
B. 9: Bei Hexenschuß handelt es sich um eine Erkältungskrankheit der Lendenmuskeln, die bei entsprechender Behandlung wieder in kurzer Zeit zu verschwinden pflegt. Am Beginn des Anfalles empfiehlt sich absolute Bettruhe. Auf die schmerzende Muskulatur lege man ein Heizkissen. Oft bringt ein heißes Bad schnelle Hilfe. Zieht sich die Erkrankung wider Erwarten etwas länger hin, so wendet man Einreibungen mit Franzbranntwein oder Kampferspiritus an.

„Windhundrennen": O ja, die Engländer machen mit ihren Windhund-Rennen glänzende Geschäfte. Die Geschwindigkeit, die ein solcher Windhund erreicht, wird mit 1259 Meter in der Minute (75 Kilometer in der Stunde) angegeben.

Denk-Aufgabe

(Nachdruck verboten.)

Eine Blitzrechnung.



In diese Kreuzworträtselfigur sollen Sie keine zu erratenden Wörter, sondern Zahlen eintragen. Und zwar sollen Sie in jedes freie Feld eine ein- oder mehrstellige Zahl so eintragen, daß die Summe der Zahlen in den wagrechten und senkrechten Reihen zwischen dem Rand und einem schwarzen Feld oder zwischen zwei schwarzen Feldern stets 16 ergibt. Dabei ist aber Bedingung, daß Sie die Figur vor dem Eintragen der Zahlen nicht länger als eine halbe Minute ansehen, und, nachdem Sie dann sofort mit dem Eintragen der Zahlen begonnen haben, keine der bereits eingetragenen Zahlen wieder ausstreichen, ausradieren oder verbessern. Haben Sie die Aufgabe in 4 Minuten gelöst, ohne eine Zahl zu verbessern, so besitzen Sie einen vorzüglichen Ueberblick für Zahlen, denn es kommt bei der Lösung der Aufgabe nicht nur auf einwandfreies Zusammenzählen an.

◆

Bürokratie und Denksport.

Eine deutsche Landgemeinde, deren Name höflicher Weise verschwiegen sei, hatte im Auftrag einer staatlichen Stelle von den Grundbesitzern ihres Gemeindebezirkes Restbeträge einer aus der Inflationszeit stammenden, in Goldmark umgerechneten Grundschuld einzuziehen. Die Gemeindeverwaltung füllte die ihr zugestellten Formulare pflichtgemäß mit den Namen der Grundbesitzer und der zu zahlenden Summe aus, versah die Formulare mit einer der Postgebühr entsprechenden Briefmarke und sandte die Formulare ab. Da die Versendung rein bürokratisch vorgenommen war, ereignete sich der Fall, daß die Gemeinde von einem außerhalb des Ortsbestellbezirks wohnenden Grundbesitzer den Betrag von 0,14 RM. einforderte, selbst aber für Porto 0,15 RM. ausgab. Bedenkt man, daß dieser Fall bei der einen Gemeinde nicht vereinzelt geblieben ist und multipliziert man diese Fälle in der einen Gemeinde mit sämtlichen im Deutschen Reich vorhandenen Gemeindeverwaltungen, und berechnet man, daß in allen diesen Fällen die Grundbesitzer für die Ueberweisung der Restbeträge wiederum Porto haben ausgeben müssen, so kann man sich für die Gewinnsteigerung der Reichspost wohl freuen, kann aber doch die Frage nicht unterdrücken: **Wie** hätte ein kaufmännisch veranlagter Gemeindevorsteher die Einziehung dieser Beträge vorgenommen? Wissen Sie es oder können Sie einen Sparvorschlag machen?

◆◆◆

Auflösung der Denkaufgabe" aus voriger Nummer:

Wahrheit oder Ausrede?

Höchstwahrscheinlich ist Mariechen nicht ganz bei der Wahrheit geblieben. Denn, wenn sie in der Klavierstunde **alle** irgendwie möglichen Tonfolgen der acht Töne der Tonleiter ausprobiert hätte, so wäre sie vermutlich heute noch nicht fertig damit. Denn es gibt 40 320 verschiedene Tonfolgen! Höchstwahrscheinlich liegt der Grund der Verspätung ... aber **das** wollen wir doch lieber nicht verraten!

Geistesgegenwart?

Der Herr, der sich nicht an der Begeisterung der Abendgesellschaft beteiligt hatte, war der einzige gewesen, der der Erzählung wirklich gefolgt war und über sie nachgedacht hatte. Deswegen hatte er auch den sich seiner Geistesgegenwart rühmenden Erzähler durchschaut. Denn die ganze Geschichte war natürlich erlogen. Warum? Weil der „geistesgegenwärtige" Herr nach dem Haltesignal starrte, während der Gegenzug vorbeifuhr. Der „geistesgegenwärtige" Herr hatte also, da das Haltesignal immer auf der rechten Seite der Fahrrichtung steht, **rechts** aus dem Fenster gesehen, während der Gegenzug **links** vorbeifuhr! Wie konnte er da seinen Münchner Freund gesehen haben?

Perlen des Wissens

Daher der Name Opodeldok. Diese Redensart kommt daher, daß schon der Name „Opodeldok" ein solcher Gegenstand ist. Dieser Name für ein bekanntes, volkstümliches Einreibemittel gegen rheumatische Schmerzen, bei Verrenkungen und unblutigen Quetschungen ist schon selber aus einem so überraschenden Zusammenhang zu erklären. Er ist erdacht vom alten Heilforscher und seltsamen Denker Paracelsus (gest. 1541) und enthält eine Zusammenziehung von Silben. Das von ihm zuerst als Pflaster hergestellte Mittel bestand aus Opoponax, (Harz einer südeuropäischen Doldenpflanze), Bdellium (Harz der Pflanze Commiphore Roxburchiana, das aus Indien kam und dort gegen Rheumatismus, Lepra und Siphilis verwendet wird) und Aristolochia (Osterluzei oder Waldrebenhohlwurz, deren Wurzel frühzeitig als Arznei verwendet wurde). Die erste, zweite und dritte Silbe dieser drei Arzneimittel ergaben den Na- „Opodelloch", der sich im Volksmunde zu Opodeldok" umstaltete. Daß das Heilmittel seinen Ruf noch heute in ländlichen und namentlich in gebirgigen Gegenden bewahrt hat, beweist den ungeheuren Erfolg, den es bei seinem Aufkommen ohne Zweifel in Deutschland und darüber hinaus gehabt hat. Gewiß werden viele Menschen nach dem Sinn des Namens schon früher gefragt haben und die Erklärung wird manchem ein verstehendes „Aha" entlockt haben: „Daher der Name Opodeldok!" In dieser knappen Fassung scheint der Satz in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch irgendeine Berliner Posse in ganz Deutschland populär geworden zu sein.

Das größte Buch, das das Britische Museum in London in seiner berühmten Bibliothek aufbewahrt, ist ein Landkartenwerk, das 1660 von Amsterdamer Kaufleuten dem König Karl II. von England geschenkt wurde. Es ist über anderthalb Meter hoch und mehr als ein Meter dick.

Ein Voltmeter ist ein elektrischer Spannungsmesser. Man unterscheidet elektrostatische Voltmeter, elektrodynamische Voltmeter und Hitzdrahtvoltmeter.

Teslalicht ist das Leuchten von mit verdünnten Gasen gefüllten Glasröhren ohne Elektroden. Es tritt auf, wenn derartige Röhren in die Nähe einer mit hochgespanntem Wechselstrom gespeisten Leitung gebracht werden durch Einwirkung des Wechselfeldes auf die Röhre.

Im großen Baaltempel wurden jährlich 29 000 Kilogramm Weihrauch verbrannt.

Eine Schnecke braucht 14 Tage, um eine Meile zurückzulegen.

Vidi (ich habe gesehen) dient, mit Namensunterschrift versehen als Bescheinigung der erfolgten Mitteilung oder Einsicht einer Schrift Vidismus ist die beweisende Erklärung eines öffentlichen Beamten unter einer Abschrift darüber, daß diese mit dem Original gleichlautend sei.